



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Des heiligen Johannes Chrysostomus Kirchenvaters und Erzbischofs zu Konstantinopel Reden über das Evangelium des heiligen Matthäus**

**Johannes <Chrysostomus>**

**Augsburg, 1786**

Dreißigste Rede. Exegese. Kap. IX, 9-17. Nutzenanwendung. Ueber Aufwand  
und überflüssigen schändlichen Putz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50452](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50452)



## Dreißigste Rede.

Nachwärts sah Jesus im Vorübergehn einen Zöllner, mit Namen Matthäus, im Zollhause sitzend.

Zu diesem sprach er: Folge mir nach!

Und er stund auf, und folgte ihm nach. (Kap. 9, 9.)

## I.

Nachdem er das Wunder verrichtet hatte, blieb er nicht, damit sein Anblick den Neid nicht noch mehr anfachte, sondern gieng ihnen zu Liebe, um die Krankheit zu lindern, von dannen. Dies thuen auch wir, bleiben nicht bei den Nachstellern, behandeln ihr Geschwür gelinde, geben nach, und besänftigen ihren Zorn! — Allein, warum berief er den Matthäus nicht mit Petrus, Johannes und den Andern? — So wie er dorten damals kam, als er wußte, die Menschen würden ihm gehorchen: so rief er auch den Matthäus damals, als er wußte, derselbe würde kommen. Aus eben der Ursache fischte er den Paulus nach der Auferstehung. Denn, der die Herzen durchforschet, und in die Geheimnisse eines Jeden sieht, wußte, wann Jeder von diesen gehorsamen würde. Darum berief er ihn nicht anfangs, da er noch härter gestellet war, sondern nach unzähligen Mirakeln, nach seinem überall erschollenen Ruhm, als er ihn aufgelegter zum Gehorsamen wußte.



wußte. — Auch des Apostels Tugend verdient Bewunderung — daß er sein voriges Leben nicht zugedecket, sondern auch seinen Namen genennet, den die übrigen Evangelischreiber unter einem andern (\*) verborgen haben. — Warum sagte er, Christus habe ihn im Zollhause sitzend berufen? — Um die Kraft des Berufenden zu zeigen, die ihn, da er noch nicht aufhörte, da er von diesem bösen Gewerbe noch nicht abließ, aus der Mitte der Uebel herausgerissen. So änderte er auch den seligen Paulus, eben als er tobte, Wuth schäumte, Feuer spie — das den auch Paulus für einen Beweis der Macht des Berufenden erklärte, als er an die Galater von sich also schrieb: Ihr habt ja von meinem ehemaligen Lebenswandel im Judenthume gehört, wie ich die Kirche Gottes übermäßig verfolgt habe. (Galat. 1, 13.) So berief er auch die Fischer mitten unter ihrer Arbeit. Deren ihr Gewerbe nun war nicht schimpflich, aber doch roher, unpolirter, einfältiger Leute Gewerbe. Aber der Zöllner Beschäftigung war voller Unverschämtheit und Niederträchtigkeit, war ein unzulässiger Wucher, eine schändliche Handelschaft, ein Raub unter der Gestalt eines rechtmäßigen Gewinnes. Dennoch schämte sich dessen der Berufende nicht. Und was Wunder, daß er sich eines Zöllners nicht schämte, er, der sich sogar nicht schämte, eine Hure zu berufen, ja auch seine Füße zu küssen, und mit Thränen zu benetzen ihr gestattete. Denn deswegen kam er, nicht blos um den Leib zu heilen, sondern um auch die Bosheit

(\*) Levi.

der

I. Theil. 2. Abth.

S



der Seele zu kuriren, so wie er es dem Sichtbrüchigen that. Und nachdem er klar gezeigt hatte, daß er Sünden nachlassen könne, dann kam er auch zu diesem — damit man sich nicht darüber aufhielte, daß ein Zöllner dem Jüngerchore beigezählet würde. Denn der Macht hat, alle Sünden zu erlassen, was wunderst du, wenn er auch diesen zum Apostel macht? — Allein, wie du die Macht des Berufenden gesehen, so sieh auch den Gehorsam des Berufenen. Denn er widersetzte sich nicht, noch sprach er zweifelhaft: was ist das? gelt, er beruft mich, einen solchen Menschen, nur verstellter Weise? — Das wär eine übel angebrachte Demuth gewesen. Sondern sogleich gehorchte er, und verlangte nicht einmal nach Hause zu gehen, und sich mit den Seinigen darüber zu berathen, so wie auch die Fischer nicht. Wie Jene Netz und Schifflein, und Vater, so verließ auch dieser Zollhaus und Gewinn, und folgte nach, zu Allem bereit, augenblicklich von allem Irdischen losgerissen, und legte durch den vollkommenen Gehorsam an Tag, daß ihn Jesus gerade zur rechten Zeit berufen. — Warum, fragst du, erzählt uns der Evangelist nicht auch, wie und auf welche Weise die Andern seien berufen worden? Nur des Petrus, Jakobus, Johannes und Philippus Berufsgeschichte erzählt er, der Andern ihre aber verschweigt er. — Weil vorzüglich diese in ungeziemenden und verächtlichen Geschäften begriffen waren. Denn was ist abscheulicher, als Zöllnerei, und verachteter, als Fischerei? Daß auch Philippus zu einer sehr niedrigen Menschenklasse gehört habe,



habe, verräth uns sein Vaterland. (\*) — Darum machen die Evangelisten vorzüglich diese nebst den getriebenen Handthierungen bekannt, und beweisen damit, daß man ihnen auch in glänzenden Erzählungen Glauben beimessen müsse. Da sie nichts von dem auslassen, was schimpflich zu sein scheint, sondern eben dies vor Andern umständlich erzählen, es mag nun den Lehrer oder die Lehrlinge treffen, warum sollten sie in rühmlichen Dingen verdächtig sein, besonders, da sie viele Wunderzeichen übergehen, hingegen die so schimpflich scheinende Kreuzigungsgeschichte so genau verkünden; auch der Jünger Handthierungen und geringen Stand des Lehrmeisters, in Sünden gelebte oder durch niedriges Herkommen bekannt gewordene Voreltern nennen sie mit lauter Stimme. Woraus man offenbar schließen muß, daß sie nur die Wahrheit zu schreiben besorgt waren, und weder aus Gefälligkeit noch aus Praelerei schrieben.

2. Also, nachdem er den Matthäus berufen hatte, erwies er demselben große Ehre, indem er sogleich mit ihm zu Tische saß. Dadurch gründete er in ihm zuversichtliche Hofnung der zukünftigen Güter, und erweckte größeres Vertrauen. Denn nicht langsam, nicht nach und nach, sondern auf Einmal heilte er die Bosheit. Und nicht mit ihm alleine nur, sondern mit noch vielen andern setzte er sich zu Tische, obwohl ihm's verübelst ward, daß er die Sünder nicht abgewiesen habe. Auch dies erzählen die Evangelisten. Die damaligen Zuschauer

(\*) Bethsalda.



schauer suchten Tadel in seinen Handlungen. — Die Zöllner kamen zu Matthäus, als zu ihrem Kollegen. Denn indem er sich den Eingang Christi in sein Haus zur größten Ehre rechnete, rief er sie alle zusammen. — Alle Art zu kuriren versuchte Christus, nicht allein da er predigte, und Wunder verrichtete, und Feinde bestrafte, sondern auch, da er Gastgebothen bewohnte, besserte er viele Bösewichte, uns zu belehren, daß jede Zeit und jedes Geschäft uns nutzbar werden könne. — Obwohl das Aufgestellte damals, Frucht der Ungerechtigkeit und des Geizes war, so weigerte sich Christus dennoch nicht, daran theilzunehmen, weil er vorsah, daß großer Nutzen daraus erfolgen würde; wohnte sogar unter einem Dache, saß bei einem Tische mit denjenigen, die sich so vergangen hatten. Hätte dieser Arzt die Fäulnis der Patienten nicht ertragen, würde er sie von ihrer Schwachheit nicht befreit haben. Zwar zog er sich dadurch übeln Ruf zu, daß er mit ihm, in seinem Hause, mit mehreren Zöllnern aß. Höre nur, wie sie ihn darüber lästern: **Sehet den Fresser, den Weintrinker, den Zöllner- und Sünderfreund!** (v. 11.) Merken sich dies die, welche sich durch Fasten großen Ruhm verschaffen wollen, und gedenken sie, daß unser Herr, Fresser und Weintrinker genennet ward, und sich deshalb nicht schämte, sondern über all dies hinweg sah, um seinen Zweck zu erreichen; wie er ihn denn auch erreichte. Der Zöllner ward bekehrt und gebessert. Damit du nun wahrnimmest, daß das Zutischesitzen mit Jesu von großer Nutzbarkeit war, so höre, was Zachäus,



chäus, ein anderer Zöllner, spricht! Christus hatte zu ihm gesprochen: Heute muß ich in deinem Hause herbergen. (Luk. 19, 15.) Freudevoll rief er hierauf aus: Die Hälfte meiner Güter geb' ich den Armen; und, hab' ich Jemand betrogen, dem erset' ich's vierfach. Ihm antwortete Jesus: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren. Wie aber, wirfst du ein, gibt Paulus den Befehl, wenn ein Christenbruder Hurer oder Geizhals ist, mit demselben nicht einmal zu essen? (1. Kor. 5, 11.) — Vor Allem ist noch nicht entschieden, ob Paulus auch Lehrern, und nicht bloßen Brüdern diese Weisung erteile? Zweitens waren jene Zöllner noch nicht vollkommen, noch nicht Brüder. Drittens will Paulus die Brüder nur dann vermieden haben, wenn sie in der Bosheit verharren. Diese aber hatten von ihrer Bosheit abgelassen, und waren nun bekehrt. Aber nichts dergleichen hielt die Pharisäer ein, sondern sie gehen die Jünger an, und fragen: Warum speiset euer Lehrer mit Zöllnern und Sündern? Und da ihnen die Jünger zu sündigen scheinen, sagen sie zum Lehrer: Siehe, deine Jünger thun was, das am Sabbathe zu thun nicht erlaubt ist. (Matth. 12, 2.) Hier aber verläumdten sie ihn vor Jenen. Lauter Bemühungen boshafter Gemüther, mit welchen sie die Jünger-gesellschaft von dem Meister abwendig zu machen gedachten. Was antwortet denn nun die unendliche Weisheit? Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. (v. 12.) Siehe, wie er ihre



Rede wider sie kehrt! Sie machten ihm den Umgang mit Zöllnern zum Verbrechen. Er aber behauptet das Gegentheil, der Nichtumgang sei seiner Person und seiner Menschenliebe unwürdig, und diese bessern sei nicht unschuldlos, sondern nothwendig und höchstrühmlich. Dann, damit er durch das Wort, Kranke, die Geladenen nicht zu beschämen scheine, sieh, wie er dies mildert, und Jene bestrafet. Gehet hin, spricht er, und lernet, was das heißt: **Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer.** Dies sprach er, um ihnen ihre Unwissenheit in den göttlichen Schriften vorzurücken. Darum nam er einen stärkern Ton an, nicht — er zürnt, das sei ferne! sondern um sie ausser allen Zweifel zu setzen. Zwar konnte er sagen: „Erinnert ihr euch nicht, wie ich dem Sichtbrüchigen die Sünden erließ, wie ich seinen Leib stärkte.“ Aber nichts dergleichen sagt er. Sondern gemeine Vernunftschlüsse legt er ihnen zuerst vor, dann Schriftbeweise. Nachdem er gesprochen hatte, nicht die Gesunden bedürfen eines Arztes, sondern die Kranken, und heimlich sich selbst als Arzt dargestellt hatte, dann sprach er: Gehet hin, und lernet, was das heißt, **Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer.** So verfuhr auch Paulus. Den Anfang machte er mit gemeinen Beispielen: Wer weidet eine Heerde, fragte er, und ist nicht von derselben Milch? (1. Kor. 9, 7.) Dann führte er die Schrift an. Im Gesetze Moses steht geschrieben: Dem Dreschenden Ochsen sollst du das Maul nicht zubinden. (Eben. v. 9.)

So



So hat's der Herr geordnet, die das Evangelium verkünden, sollen auch vom Evangelium leben. — Gegen die Jünger aber verhielt sich Jesus nicht so. Diesen führt er seine Wunderzeichen in's Gedächtnis. „Entsinnet ihr euch nicht der Fünftausende, für welche nur fünf Brode vorräthig waren, und wie viele Körbe ihr mit den übriggebliebenen fülltet!“

3. Nicht so begegnete er den Pharisäern. Diese erinnerte er an die allgemeine Gebrechlichkeit, zeigte, daß auch sie aus der Klasse der Schwachen sein, sie, die keine Schriftkenntnis besaßen, und um alle übrige Tugend unbekümmert, das Ganze der Religion in den Opfern setzten. Dies ihnen zu verstehen zu geben, führt er die Sprache aller Propheten mit diesen wenigen Worten an: **Lernet, was das heißt, Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer.** (\*) So bewies er, daß nicht er Gesetzverlezer, sondern, daß sie es wären. Als sagte er: weswegen klaget ihr mich an? — Daß ich Sünder bekehre? — Warum klagt ihr deshalb nicht auch meinen Vater an? Gleichwie er anderswo in gleicher Absicht sprach: Mein Vater wirket bis igt, was ich wirke, (Joh. 5, 17.) so sprach er auch hier: **Gehet hin, lernt, was das heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer.** Gleichwie dies Er will, so will auch ich's. — Siehst du, wie dies überflüssig, jene aber nothwendig ist. Er sagte nicht, **Barmherzig-**

(\*) Die Redensart ist hebräisch, und heißt so viel, als: **Barmherzigkeit gefällt mir besser, denn Opfer.**



zigkeit will ich, und Opfer; sondern: Barmherzigkeit will ich, und nicht Opfer. Das Eine hieß er gut, das Andere verwarf er, und that dar, daß dasjenige, was sie ausstellten, im Gesetze nicht nur nicht verboten, sondern geboten sei, mehr noch, denn das Opfer: zu welchem Ende er das alte gleichlautende Gesetz anführte. Nachdem er sie sowohl mit gemeinen Beispielen, als auch mit dem Zeugnisse göttlicher Schriften widerlegt hatte, sagte er weiter: Ich kam nicht, Gerechte, sondern Sünder zur Buße einzuladen. (v. 13.) Ein ironischer Ausdruck. Wie jener: Seht, Adam ist wie unser einer geworden. (1. B. Mos. 3, 22.) Und: Wenn mich hungert, werd' ich's dir nicht klagen. (Ps. 49, 13.) Denn daß kein Gerechter auf Erden war, erklärte Paulus mit folgenden Worten: Alle haben gesündigt, und bedürfen der Gnade (\*) Gottes. (Röm. 3, 23.) — Das tröstete nun auch die Geladenen. „So weit, spricht er, bin ich von dem Verabscheuen der Sünder ferne, daß ich vielmehr wegen ihrer kam.“ — Dann, damit er sie durch den Sündernamen nicht niederschlug, setzte er hinzu: zur Buße. „Nicht, damit sie Sünder blieben, kam ich, sondern, damit sie umgekehrt und besser würden.“ Nachdem er ihnen also allenthalben das Maul gestopfet, sie aus natürlichen Gründen und aus der Schrift so widerlegt hatte, daß sie nichts mehr einwenden konnten, nachdem er sie überwiesen hatte, daß

(\*) Das *doxa* hier halte ich für *xarıs* gesetzt, aus welcher Gotte *doxa* zuwächst.



daß ihnen der Vorwurf, den sie ihm machen wollten, gebühre, daß Sie des alten Gesetzes Uebertreter sein, lassen sie ihn, und regen die Jünger zum Klagen auf. Nach Lukas haben die Pharisäer das Folgende gesagt, nach Matthäus die Jünger Johannes. Wahrscheinlich aber ist's, daß es Beide gesagt haben. Misstrauisch auf ihre Sache haben sie wahrscheinlicher Weise auch diese zu ihrer Parthei gezogen, so wie sie's nachher mit den Herodianern gemacht. Immer betrugten sich des Johannes Jünger neidisch gegen ihn, und redeten wider ihn, und wurden nur dann erst gedemüthigt, als Johannes eingekerkert ward. Dann kamen sie, und ertheilten Jesu die Nachricht. Nachgehends aber gerietzen sie wieder in den vorigen Neid. Was sprachen denn also diese: Warum halten wir und die Pharisäer viele Fasten, Deine Lehrlinge aber fasten nicht? Dies ist die Krankheit, die ehedem Christus abschnitt, als er sagte: Wenn du fastest, salbe dein Haupt, und wasche dein Gesicht! er, der die daraus entspringende Uebel vorsah. Allein, diese schalt er nicht, noch sagte er: O Ruhmsüchtige und Eitle! sondern mit aller Gelassenheit sagte er ihnen: Die Freunde (\*) des Bräutigams können nicht fasten, so lange der Bräutigam bei ihnen ist. Wenn von Andern, den Zöllnern sage ich, die Rede war — damit er ihre niedergeschlagene Seele tröstete, fuhr er die

Schims

(\*) Ober Gesellen, Begleiter, die im Hebräischen, בני חפז, Ebhne der Hochzeit, d. i. Hochzeitgäste, geheissen werden.



Schimpfenden härter an. Wenn sie aber ihn und die Jünger lästerten, begegnete er ihnen mit aller Sanftmuth. — Was sie nun sagten, hieß so viel: Sei es, du als Arzt ihue dies! Allein, warum wohnen deine Jünger, mit Hintansetzung der Fasten, diesen Gastmahlen bei? Dann, um die Anklage zu erhöhen, nannten sie zuerst sich, darnach die Pharisäer, in der Absicht, durch diesen Vergleich die Anklage zu erheben. Wir, sagen sie, und die Pharisäer fasten viel. Denn sie fasteten, Jene von Johannes, Diese vom Gesetze gelehrt; so wie auch der Pharisäer sagte: Ich faste zweimal in der Woche. (Luk. 18, 12.) — Was antwortete also Jesus? Die Freunde des Bräutigams können nicht fasten, so lange bei ihnen der Bräutigam ist. Vorhin nannt' er sich Arzt, hier Bräutigam. Durch diese Benennungen deckte er große Geheimnisse auf. Zwar konnt' er in einem auffallendern Tone zu ihnen sagen: „Ihr seid nicht über diese „gesezt, daß ihr solche Befehle vorschreiben könntet. Welcher Nuzen des Fastens, wenn das Herz voll „der Bosheit ist? Wenn ihr Andere tadelt? Wenn „ihr sie verdammt, und Balken in euren Augen hervor „umtraget? Wenn ihr Alles aus Ruhmsucht thut? (\*)

„Wor

(\*) *ὅταν ἑτέρους ἐγκαλητε; ὅταν κατακρινητε δοκούς περιφερόντες ἐπὶ τῶν ὀφθαλμῶν, καὶ πρὸς ἐπίδειξιν πάντα ποιῆτε.* Diese Worte konnte der Mauriner also geben: Cum de aliis accusamini, cum damnamini, cum trabes fertis in oculis, & ad ostentationem omnia facitis. Wie ganz gegen den Sinn des Verfassers!



„Vor diesem Allem hätte man Ruhmsucht ablegen, hätte man Liebe, Sanftmuth, Bruderliebe und alle andere Pflichten ausüben sollen.“ Doch nichts dergleichen sagt er, sondern mit aller Gelassenheit: die Freunde des Bräutigams können nicht fasten, so lange als bei ihnen der Bräutigam ist. Johannes hatte gesagt: Der die Braut hat; dahin bezieht sich das Wort: Bräutigam. (Joh. 3, 29.) Der Freund des Bräutigams steht, hört ihn, freut sich der Stimme des Bräutigams. Die gegenwärtige Zeit — dies ist der Sinn der Worte Christi — ist der Freude und Wonne gewidmet. Führt also nicht Trauriges ein; denn die Faste ist was Trauriges, nicht an und für sich, sondern in Hinsicht auf die Schwärchern. Denen aber, die nach Tugend streben, ist sie angenehm und erwünschlich. Gleichwie, wenn der Leib gesund ist, viele Freude ist, so ist auch, wenn die Seele wohl bestellt ist, größere Lust. Dies war nun nach ihrer Gesinnung geantwortet. So nannte auch Jesaias, von der Faste redend, sie eine Demüthigung der Seele und Moses desgleichen. (Jesaias 58, 3. 4. D. Mos. 3.)

4. Aber nicht allein hiermit, stopfte ihnen Jesus den Mund, sondern auch mit folgenden Worten: Es werden Tage kommen, in welchen ihnen der Bräutigam wird entzogen werden, und dann werden sie fasten. Dadurch zeigte er, daß nicht Eßlust, sondern eine wundersame Anstalt, Ursache des Unterlassenen war. Zugleich schickte er die



die Rede von seinem Leiden voran, und unterrichtet in der Wiederlegung Anderer die Jünger, und gewöhnt sie an die Betrachtung widrig scheinender Gegenstände. Den Jüngern, dies schon Vorfagen, wäre lästig und schwer gefallen, weil sie auch, als es ihnen nachgehends gesagt ward, darüber verwirrt wurden. Indem er's aber Andern sagte, war's diesen viel erträglicher. Ferner, weil wie es scheint, die Jünger des Johannes auf das Leiden ihres Meisters sich Vieles herausnamen, so schlug er ihren Stolz dadurch nieder. Doch sprach er noch nichts von der Auferstehung: denn noch war's nicht Zeit. Denn, daß er, den man für einen (bloßen) Menschen hielt, sterben würde, war nach den Gesetzen der Natur; daß er aber auferstehen würde, war über die Natur. — Was er nun vorhin that, das thut er auch iht. Gleichwie, da sie ihm das Essen mit Sündern zum Verbrechen machen wollten, er das Gegentheil bewies — daß dasselbe nicht nur nicht Verbrechen, sondern Verdienst sei, so auch hier, da sie ihm sagen wollten, er wisse nicht, Jünger zu bilden, zeigt er, daß eben sie es nicht wissen, sondern dreiste Tadler seien. Niemand, fuhr er fort, setzet einen neuen Fleck auf ein altes Kleid. (v. 16.) Uebermal stüzt er die Rede mit bekannten Beispielen. „Noch sind die Jünger nicht stark genug, spricht er, noch bedürfen sie vieler Nachsicht, noch sind sie nicht vom Geiste erneuert. So Beschaffenen, muß man nicht lastende Gebothe auflegen.“ So sprach derjenige, der Gesetze und Regeln den Jüngern vorschrieb, damit



damit sie, wenn sie alle Erdbewohner zu Jüngern machen würden, mit vieler Sanftmuth dieselben behandelten. Auch schüttet Niemand neuen Wein in alte Schläuche. (\*) (v. 17.) Erkennest du die aus dem alten Testamente erborgten Beispiele? Das Kleid, die Schläuche? Jeremias nannte das Volk Gürtel; (Jerem. 13, 10.) erwähnt an eben dem Orte der Schläuche und des Weines. — Weil von Eklust und Tischsitz die Rede war, entlehnte Jesus von daher die Beispiele. Lukas sagt noch was Mehreres — das neue Stück reiße, wenn man es zu dem alten setze. Siehst du, daß nicht nur kein Nutzen, sondern noch größser Schaden entsteht. — Und über das Gegenwärtige zwar erklärte sich der Heiland, vorsagte aber auch zugleich das Zukünftige — sie würden nachgehends neu werden. Bis aber dies geschehe, müsse ihnen nichts strenges und drückendes aufgelegt werden. Denn wer vor der schicklichen Zeit sucht hohe Sittenlehre vorzutragen, wird nicht einmal zur bestimmten Zeit fassende Gemüther antreffen, weil er sie einmal unbrauchbar gemacht hat. Dies kömmt nun nicht vom Weine, nicht von den auffassenden Schläuchen, sondern von den voreilig Einschüttenden her. Damit gab er auch die Ursache der niedrigen Worte an, deren er sich gegen sie bediente. Um ihrer Schwachheit willen sprach er Vieles, weit unter seiner Würde, wie denn auch Johannes

(\*) Im Oriente behielt man den Wein in ausgepichteten ledernen Schläuchen auf, die, wenn sie nicht stark genug waren, von gährendem Moste zerrissen wurden.



Johannes bezeugt, daß er gesprochen habe: Vieles hab' ich euch zu sagen, aber ist könnt ihr's nicht tragen. (Joh. 16, 22.) Damit sie nicht wähten, er habe ihnen Alles gesagt, sondern sich noch andere weit wichtigere Vorträge einbildeten, beruft er sich auf ihre Schwachheit, und verheißet, wenn sie stärket würden, auch jenes zu sagen: so wie er sich auch hier erklärt. Es werden Tage kommen, in welchen der Bräutigam wird von ihnen genommen werden, und dann werden sie fasten. Nicht also fodern wir Alles von Allen anfangs, sondern soviel als möglich; und schnell werden wir auch zum Uebrigen kommen. Wenn du aber dringest und eilest, so dringe eben darum nicht, weil du eilest. Scheint dir das Gesagte räthselhaft zu sein, so mache dich selbst mit der Natur der Dinge bekannt, dann wirst du sehen, wie wahr das Gesagte ist. Keiner der unzeitigen Kläger störe dich: auch hier klagten die Pharisäer, und schimpften die Jünger.

5. Dennoch brachte dies Christum nicht von seiner Meinung ab, noch sagte er: „Schande ist's, daß die Einen fasten, und die Andern nicht fasten.“ Sondern, wie der weise Schiffkapitän nicht auf die schlagende Wellen, sondern auf die Regeln seiner Kunst Acht hat, so machte es auch Christus damals. Schande war — nicht das Unterlassen der Faste, (von Seite der Jünger Christi) sondern das tödlich geschlagen, getrennet, und zerrissen werden, wegen der Faste (von Seite der Jünger Johannes, und der Pharisäer.) — Daran gedenken wir nun auch, und verhalten auch wir



uns so gegen Alle die Unfern. Wenn du eine dem Schmucke und der Schminke rasend ergebene, wohlthätige, geschwähige, unnütze Frau hast; — obwohl nicht leicht alle diese Fehler in einem Weibe zusammens treffen, doch denken wir uns ein solches. „Warum sollen wir ein Weib und nicht einen Mann gedenken? — Zwar giebt es auch Männer, ärger denn dies Weib. Da nun aber Männern die Herrschaft anvertraut ist, so wollen wir uns indessen ein Weib in unserer Einbildung schaffen. Nicht, als wäre bei diesem Geschlechte mehr Bosheit; denn auch bei Männern trifft man viele Laster an, deren sich Weiber nicht schuldig machen, als da sind, Menschenmorde, Gräberverletzungen, und dergleichen mehr. Glaubet also nicht, daß wir es aus Verachtung dieses Geschlechtes thun. Dem ist nicht so, nein! Nützlich aber ist's indessen, dies Bild vorzustellen. Es sei also ein solches Weib; ihr Mann bestrebe sich auf alle Weise, sie zu bessern. Wie wird er dies? Nicht, indem er Alles auf einem Male, sondern nur anfänglich das Leichtere, weniger Ueberwindung kostende gebiethet. Wolltest du Alles an ihr sogleich umschaffen, würdest du Alles verderben. Nimm ihr also die goldenen Zierrathen nicht gleich, laß sie diese einsweilen besitzen und anlegen: denn dies scheint gegen die Schminke und Aufstriche, geringeres Uebel zu sein. Zuerst also nehme man ihr diese, nicht durch Schrecknisse und Drohungen, sondern durch sanfte Vorstellungen, durch Tadel derselben an andern Frauenspersonen, durch Erklärung dei-

ner



ner Gesinnung und Geschmacks. Sag' ihr oft ein Gesicht, so gepuht, komme dir nicht liebenswürdig, sondern sehr häßlich vor: überzeuge sie, daß sie dich dadurch höchst betrübe. Nach deinem Urtheile, führe auch Anderer Meinung an, und sage, daß die Schönen sich so häßlich machen — damit du die Krankheit habest. Noch sprich nichts von Hölle, von Reiche: das wäre umsonst gesprochen. Erkläre ihr, sie gefalle dir besser, wenn sie das Werk Gottes bloß zeige: die aber das Gesicht quälet, spannet, mahlet, sei in vieler Augen häßlich und ungestaltet. Vorerst suche sie mit gemeinen Gründen, mit den entgegengesetzten Urtheilen der Leute zurechte zu bringen. Hast du sie einmal damit erweicht, so setze auch andere Gründe bei. Hast du ihr's einmal gesagt, und sie folgt nicht: so laß dichs nicht verdrießen, es ihr zum zweiten, zum dritten und zu mehrermalen zu sagen, nicht mit Unwillen, sondern mit Gefälligkeit: ißt wende dich ab, ißt sage ihr Schmeichelei und Schönheiten vor. Siehst du nicht, wie die Mahler, bald auslöschen, bald übermahlen, damit sie ein Gesicht schön machen. Sei du also nicht weniger klug als diese. Wenn diese, da sie ein körperliches Bild mahlen, so vielen Fleiß anwenden, wie vielmehr müssen wir, Mahler der Seele, alle Mittel gebrauchen? Steltest du deren ihr Gesicht schön her, so wirst du nicht das leibliche Gesicht verstellst, nicht die Lippen mit Blut beschmißt, nicht den Mund dem eines blutigen Bären gleich, nicht die Augenbrauen wie von einem Hasen geschwärzt, nicht die Wangen,  
wie



wie Grabwände, übertüncht sehen. Denn all dies ist Schwärze, Staub und Asche, und Kennzeichen des äußersten Uebelgeruches (\*).

6. Doch ich weiß nicht, wie ich unvermerkt auf diese Reden verfallen, und, da ich Andere mahne, mit Sanftmuth zu lehren, selbst in Eifer gerathen bin. Kehren wir also wieder zur sänstern Sprache zurücke, und ertragen wir alle Fehler der Weiber, damit wir, was wir wollen, verbessern. Stehst du nicht, wie wir das Weinen der Kinder ertragen, wenn wir sie der mütterlichen Brüste entwöhnen wollen; und Alles leiden, nur um sie von der vormaligen Kost abzuziehen. So machen wir's auch hier; ertragen alles Uebrige, nur um dies zu verbessern! Denn ist dies einmal gebessert, so wirst du auch zum Andern übergehn, und zu den Goldzierrathen kommen, und auf gleiche Weise auch hierüber sprechen: und indem du so nach und nach die Frau in Ordnung bringst, wirst du künstlicher Mahler, treuer Knecht, emsiger Bauer sein. Nach diesem aber führe ihr in's Gedächtnis die alten Weiber zurücke, die Sara, die Rebekka, die Schönen und Nichtschönen, und zeig' ihnen, daß sie gleich gute Denkungsart gehabt haben. Lia, die Frau des Erzvaters war nicht schön,

(\*) Wie viel Welt- und Menschenkenntnis, wie viel Geschmack, und Freiheit herrscht in dieser Digression! Volkslehrer, Weichwäter, Gesellschafter, Väter und Mütter, möchtet ihr den hier gezeigten Weg einschlagen, wenn ihr Menschen bessern wollt!



schön, nicht sonderlich vom Manne geliebt: dennoch kam sie nicht auf den Gedanken, ihr Gesicht zu entstellen, sondern behielt die Züge desselben unverfälscht, sie, von heidnischen Eltern erzogen. Du aber, Gläubige, du, die du Christum zum Haupte hast, führst einen satanischen Kunstgriff ein, und gedenkest nicht des über dein Gesicht gegossenen Wassers, nicht des Opfers, das deine Lippen verherrlichtet, nicht des Blutes, das deine Zunge gefärbet? Denn beherzigtest du dies Alles, wärst du auch noch so sehr dem Puzze ergeben, würdest du dich nicht unterstehen, jenen Staub und Asche aufzustreuen. Denke, daß du mit Christo vermählet bist, und stehe ab von dieser Schande. Der freut sich nicht solcher Malereien, der sucht andere, ihm viel liebere Schönheit, die der Seele mein' ich. Nach dieser hieß dich der Prophet trachten, mit den Worten: Der König wird Lust an deiner Schönheit haben. (Ps. 44, 4.) Nicht also sei überflüssiger, schändlicher Puz, unsere Sache: denn Gottes Werke sind nicht unvollkommen, daß sie deiner Verbesserung bedürften. Würde sich Jemand unterfangen, einem aufgestellten Kaiserbilde was von dem seinen hinzuzusetzen, der würde nicht sicher darüber sein, würde in die äußerste Gefahr sich begeben. Ein Mensch bildet: und du sehest nichts hinzu. Gott bildet, und du verbesserst? Denkest nicht an das Höllenfeuer? Denkest nicht an die Verlassenheit der Seele? Darum ward diese vernachlässiget, weil alle Sorge dem Fleische gewidmet ward. Doch was red' ich von der Seele?

Selbst



Selbst dem Fleische widerfähret alles Widerspiel von dem Gesuchten. Vernimm dies! — Willst du schön aussehen? — Dies verunstaltet dich. — Willst du dem Manne gefallen? — Dies betrübt ihn vielmehr: und macht nicht ihn nur, sondern auch Freunde zu Anklärgern. — Willst du jung scheinen? — dadurch wirst du geschwinde veraltern. — Willst du gepuht sein? — Dies ist Schande für dich. Denn eine Solche muß sich nicht nur vor Ihres Gleichen, sondern auch vor den mitwissenden Mägden und Knechten, und am meisten vor sich selbst schämen. Doch was führ' ich dies an? Denn das allerwichtigste hab' ich bisher verschwiegen — daß du Gott beleidigst, daß du die Keuschheit untergräbst, daß du den Huren nachahmest. Dies Alles also beherzigend, verlachet den satanischen Aufwand, und die teuflische Kunst, und entsaget dieser Zierde, oder vielmehr Unzierde. Trachtet nach der Schönheit eurer Seelen, welche von den Engeln geliebt, von Gott gewünschet, von den Ehegatten für reizend gehalten wird, damit ihr die gegenwärtige und zukünftige Herrlichkeit erwerbet! Daß wir sie Alle erwerben durch die Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus, welchem die Ehre und die Herrschaft ist und zu allen Zeiten gehöret! Amen.